

Hofrat Dr. Tillfried Cernajsek – eine Laudatio

BERNHARD HUBMANN *)

10 Abbildungen

Tillfried Cernajsek wurde am 24. November 1943 als erstes von drei Kindern des freischaffenden akademischen Malers und Graphikers Friedrich Rudolf Cernajsek (13. 11. 1910–13. 11. 1996) und dessen Gattin, der Hauptschullehrerin Sofie Theresia Cernajsek, geb. Steger (3. 5. 1915–16. 7. 2005), in Wien geboren.

Zunächst wohnte die junge Familie im Gartenhaus der Großeltern väterlicherseits in Perchtoldsdorf, musste aber im Herbst 1944 wegen der immer bedrohlicher werdenden Bombenangriffe die Wiener Umgebung verlassen. Die Mutter hatte bereits Jahre zuvor kriegs- und politisch bedingt das Germanistikstudium aufgeben müssen. Um eine Anstellung zu bekommen, hatte sie die Ergänzungsprüfung für das Volksschullehramt abgelegt, wurde aber zu jener Zeit aus dem Lehrdienst entlassen. In dieser nicht gerade glücklichen Situation übersiedelten die Cernajseks zunächst nach Wullersdorf (Bezirk Hollabrunn in Niederösterreich) und dann weiter nach Ulrichsberg im Mühlviertel. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam es zur Aufteilung Österreichs in einzelne Besatzungszonen. Am 7. Juli 1945 wurden die jungen Eltern, die von den U.S.

Truppenangehörigen aller wertvollen Habe beraubt wurden, mit ihrem kleinen Sohn und vielen weiteren Personen über die Donau gebracht, da das Mühlviertel der Roten Armee überlassen werden musste. Der Zufall wollte es, dass eine Schulkollegin der Mutter auf die Flüchtenden stieß und sie zum Verbleib überredete. So wurde Aschach an

der Donau für die nächsten elf Jahre zur vorübergehenden Bleibe für die Familie Cernajsek, nachdem eine Weiterfahrt bzw. Rückkehr nach Wien unmöglich geworden war (das Gartenhaus in Perchtoldsdorf war durch den Treffer eines Blindgängers erheblich beschädigt). Der Vater Fritz Cernajsek sollte hier in Oberösterreich eine zweite Blüte seines künstlerischen Schaffens erleben, die Mutter bekam hier erneut eine Anstellung als Lehrerin, das zweite Kind, die Tochter Roswitha, wurde in Aschach im Oktober 1945 geboren und Tillfried sollte hier seine Volksschulzeit verbringen. Später besuchte Tillfried durch zwei Jahre hindurch die Hauptschule im 6 km entfernten Eferding. Diese Strecke hatte er, wenn auch bei weniger dichtem Verkehr als heutzutage, so doch bei jedem Wetter und weitgehend unasphaltierten Straßen zurückzulegen.

Nach dem Tod der Großeltern zog die vierköpfige Familie im Jahr 1956 in die Hermannsgasse in den 7. Wiener Gemeindebezirk. Der Umzug nach Wien war ein lange gehegter Wunsch der Eltern, für die Kinder wurde er zum Alptraum, weil sie zum einen schlagartig ihre Freunde verloren hatten, zum anderen als „Landkinder“ in der Großstadt lange nicht Fuß fas-

sen konnten. 1958 kam die zweite Schwester Ulrike zur Welt.

Tillfried ging nun in das humanistische Gymnasium in der Amerlingstraße im 6. Bezirk, wo er trotz einer Tuberkulose-Erkrankung am 5. Juni 1963 maturierte. Der Wunsch, Geologie zu studieren bzw. zuvor die Lehramtsprüfung zu



Abb. 1.
Tillfried Cernajsek im Archiv der Geologischen Bundesanstalt.

*) BERNHARD HUBMANN, Institut für Erdwissenschaften, Universität Graz, Heinrichstraße 26, A-8010 Graz, bernhard.hubmann@uni-graz.at



Abb. 2.
Mit den Eltern Friedrich
und Sofie Cernajsek und
der Schwester Roswitha,
Aschach 1947.



Abb. 3.
Tillfried mit seiner
Schwester Roswitha beim
vierhändigen Klavierspiel,
Wien 1961.



Abb. 4.
Promotion an der Wiener
Universität, Wien 1971.

absolvieren, musste zunächst hinausgeschoben werden, da Tillfried Cernajsek infolge der Erkrankung auf Rekonvaleszenz in eine Lungenheilstätte nach Hochzirl in Tirol geschickt wurde. Wenngleich sich durch diesen Aufenthalt der Studienbeginn hinauszögerte, so verkürzte er sich den Aufenthalt dadurch, dass er „als Chef und einziger Mitarbeiter in der Anstaltsbücherei“ ein Betätigungsfeld fand.

Im Sommersemester 1964 konnte Cernajsek nun mit dem Geologie- und Paläontologiestudium beginnen, hatte aber als „Quereinsteiger“ einige Schwierigkeiten, da die Vorlesungen damals im Zweijahreszyklus gehalten wurden.

Im Laufe des Studiums verlagerten sich Cernajseks Interessen in Richtung Paläontologie. Schließlich begann er mit einer Dissertation bei Adolf Papp (1915–1983). Das Dissertationsthema wurde von Kurt Kollmann (1915–1982), der an der Rohöl-Aufsuchungs-Ges.m.b.H. arbeitete und sich paläontologisch mit Ostracoden beschäftigte, vorgeschlagen: „Die Entwicklung und Abgrenzung der Gattung *Aurila* POKORNY (1955) im Neogen Österreichs.“ In die Zeit der Arbeit an der Dissertation (1969) fällt Cernajseks erste Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft am geologischen Institut der Universität Salzburg. Cernajsek hatte seine Tätigkeiten allerdings in Wien auszuführen. An der Hochschule (heute Universität) für Bodenkultur bzw. am Naturhistorischen Museum musste er wissenschaftliche Zeitschriften verfilmen, eine Tätigkeit, die ihm eine große Literaturkenntnis verschaffte.

Anfang Februar 1971 war die Arbeit an der Dissertation so weit gediehen, dass er sie bei seinem Betreuer abgab. Ende März trat Cernajsek zum Rigorosum an, am 5. April 1971 fand die Promotion zum „Dr. phil.“ statt. Kurz danach veränderte sich das Anstellungsverhältnis zum Vertragsassistenten und ab 1. Juli desselben Jahres bis zum Jahresende war er als Hochschulassistent angestellt. Am 21. Juli 1971 heiratete Tillfried Cernajsek Helfriede Daubek, mit der er drei Söhne, Uwe (*1974), Werner (*1975) und Gernot (*1977) haben sollte.

Bereits während der letzten Monate seines Studiums schlug sich Cernajsek mit dem Gedanken herum, in eine Bibliothek einzutreten. Eine weitere Laufbahn an der Universität entweder in Salzburg oder Wien verfolgen, wollte er nicht, auch das Angebot, bei einer Erdölfirma einzutreten, schlug er aus familiären Überlegungen aus. Als ihn Günther Frasl (1942–2003), Ordinarius für Geologie in Salzburg und sein damaliger Chef, auf eine freie Stelle mit Schwerpunkt Tertiärgeologie an der Geologischen Bundesanstalt in Wien aufmerksam machte, bewarb sich Cernajsek umgehend und erhielt die Anstellung mit 3. Jänner 1972 unter dem damaligen Direktor Anton Ruttner (1911–2006). Noch im selben Jahr begann Tillfried Cernajsek gemäß des ihm zusätzlich aufgetragenen Aufgabenbereiches „Literaturdokumentation“ mit den Arbeiten in der Bibliothek, die sich in einem völlig brachen Zustand präsentierte, war doch sein „Vorgänger“, der letzte akademische Bibliothekar, im Jahr 1945 in Pension gegangen. Allerdings musste Cernajsek nun für eineinhalb Jahre den Kurs für den Höheren Bibliotheksdienst an der Österreichischen Nationalbibliothek (1973/1974) besuchen. Das bedeutete, dass nun zusätzlich zu den nahezu drei Stunden Wegzeit, die er täglich zwischen Perchtoldsdorf und Wien mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzulegen hatte, auch die Wege zwischen dem Palais Rasumofsky und der Öster-



Abb. 5.
Hochzeitsfoto, Tillfried und
Helfriede Cernajsek,
Mödling 1971.



Abb. 6.
Unterwegs zum Biblio-
thekarstag 1976 nach
Bregenz; Helfriede, Uwe
und Tillfried Cernajsek,
Wien, 1976.



Abb. 7.
Tillfried Cernajsek in
seinem „alten“ Arbeits-
zimmer der Bibliothek im
Palais Rasumofsky,
Wien 1999.

reichischen Nationalbibliothek dazu kamen, um die Kurse und die Praxisveranstaltungen zu besuchen.

„Die Dienstprüfung war ein dreitägiger Alptraum. Zwei Sprachen musste ich dazu lernen, weil das damals von akademischen Bibliothekaren so verlangt wurde. In drei Fremdsprachen musste ich mit einem Lexikon kurze Texte übersetzen. Ich wählte Englisch, Russisch und Italienisch. Letzteres lernte ich am Italienischen Kulturinstitut. Russisch erlernte ich mir aus Büchern, die Herbert Stradner mir geliehen hatte. Es hatte gereicht. Am 17. 12. 1974 hatte ich alles überstanden“

berichtete mir Tillfried Cernajsek über diese Zeit.

Wenige Monate später wurde Cernajsek pragmatisiert. Damit „durchschritt“ er in den folgenden Jahren auch die typische „Karriereleiter“ eines Beamten vom Kommissär der 3. Dienstklasse bis zum Hofrat (Ernennung am 1. Jänner 2000).

Bis 1976 beschäftigte sich Cernajsek neben seinen bibliothekarischen Tätigkeiten mit der Bestimmung neogener Ostracoden für seinen „Amtskollegen“ Rudolf Grill (1910-1987), dem Leiter der Erdölabteilung an der Geologischen Bundesanstalt. Das hörte sich nach dessen Pensionierung zwar weitgehend auf, dennoch finden wir Tillfried Cernajsek noch als Mitarbeiter in Ostracoden-Projekten gemeinsam mit Karl Nebert, Theresia Huber-Mahdi, Roman Lahodynsky und Irene Zorn.

Am 1. März 1977 erfolgte Cernajseks Ernennung zum provisorischen Staatsbibliothekar des Dienstzweiges „Höherer Bibliotheksdienst“, ein Jahr später wurde er definitiv gestellt. Mit 1. Juni 1979 wurde Cernajsek zum Leiter der Fachabteilung Bibliothek und Verlag an der Geologischen Bundesanstalt ernannt. Ab dieser Zeit begann er auch mit dem Aufbau eines wissenschaftlichen Archivs, das in den nächsten 30 Jahren zu beachtenswerter Größe anwuchs. Mit 18. Oktober 1993 betraute man Cernajsek zusätzlich mit der Leitung der Fachabteilungen Geodatenzentrale und Zentralarchiv. Als Mitglied der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) war er in der Kommission für Bibliographie und der Kommission für Karten- und Vedutenbearbeitung tätig. Im Rahmen dieser Kommission war er auch im Ausschuss AG 069.23 „Formale Erfassung von Karten und Plänen“ des Österreichischen Normungsinstitutes (ON) von 1993 bis 1995 maßgeblich beteiligt.

Ab den frühen 80er Jahren begann sich Tillfried Cernajsek vermehrt mit der „Bearbeitung von Archivmaterialien“ sowie den Biographien österreichischer Erdwissenschaftler im Rahmen seiner Mitarbeit am Österreichischen Biographischen Lexikon auseinanderzusetzen. Mehrere wesentliche Impulse waren es, die den „historischen Richtungswechsel“ in seiner beruflichen Tätigkeit herbeiführten. Zum einen waren es die unterschiedlichsten historischen und biographischen Anfragen von Kollegen aus den „ehemaligen Kronländern“, die eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der traditionsreichen geologischen Anstalt erforderten, zum anderen trug auch die Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (damals: „Österreichische Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaften“), deren Gründungsmitglied Cernajsek wurde, dazu bei, dass Tillfried Cernajsek sich mit der Wissenschaftsgeschichte der österreichischen Geologie näher beschäftigte. In weiterer Folge entstanden mehrere „informelle Arbeitskreise“ um Personen wie Jan Urban



Abb. 8.
Verleihung des Großen
Ehrenzeichens für Ver-
dienste um die Republik
Österreich durch Bundes-
ministerin für Bildung,
Wissenschaft und Kultur
Elisabeth Gehrher,
Wien 2003.



Abb. 9.
Beim gemeinsamen Kaffee
vor seinem Arbeitszimmer
in der Neulinggasse wäh-
rend der letzten der tradi-
tionellen Exkursionen Gra-
zer Studierender während
derer Tillfried Cernajsek
Bibliothek, Archiv und Ver-
lag der Geologischen Bun-
desanstalt vorstellte,
Wien, 2007.



Abb. 10.
Mit Bundesminister für
Wissenschaft und For-
schung Johannes Hahn
anlässlich des Antrittsbe-
suches im Lesesaal der
Bibliothek, Wien 2007.

(Kutná Hora), Endre Dudich (Budapest), Karel Posmourny (Prag), Zdenek Kukal (Prag), Martin Guntau (Rostock) und Peter Schmidt (Freiberg). Weitere bedeutende Anstöße zur Auseinandersetzung mit der Wissenschaftsgeschichte kamen durch die Gründung des sogenannten „Erbesymposiums“ in Freiberg 1993 („Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften: Bibliotheken – Archive – Sammlungen“) und durch die Vorbereitungen für die 150-Jahr-Feier der Geologischen Bundesanstalt im Jahr 1999. Cernajsek war nicht nur an der Redaktion des über 500 Seiten umfassenden Buches über die Geologische Bundesanstalt in Wien beteiligt, sondern verfasste auch selbst einige Beiträge. In das Jahr 1999 fällt ebenso die Gründung der Arbeitsgruppe „Geschichte der Erdwissenschaften Österreichs“ der Österreichischen Geologischen Gesellschaft, für die Tillfried Cernajsek als einer der Vorsitzenden verdienstvolle Organisationsarbeit leistete.

In seinem „außerdienstlichen Leben“ war und ist Tillfried Cernajsek nicht nur im Gemeinderat der Marktgemeinde Perchtoldsdorf tätig (in den Jahren 1990 bis 1992 und 2001 bis 2005), sondern pflegt neben seinen bibliophilen Hobbys die Sammlerleidenschaft von Exlibris und verehrt die schöne Muse, speziell die Musik. Bereits in jungen Jahren erhielt er Instrumentalunterricht, bzw. bildete sich autodidaktisch weiter, nachdem ihm das Erlernen des Klarinettenspiels seitens der Eltern leider verwehrt worden war. Wenngleich Cernajsek das Musizieren nicht professionell erlernen konnte, so lebt diese musische Ader in seinen Söhnen, von denen zwei Berufsmusiker wurden, weiter.

Tillfried Cernajsek, der seit 1. Juli 2008 im Ruhestand ist, genoss einige Ehrungen durch die Marktgemeinde Perchtoldsdorf (1989, 2001, 2005). Im Jahr 1991 wurde ihm die Bronzemedaille des Internationalen Symposiums für Wissenschaft und Technik in Píbram, Tschechische Republik, verliehen, man zeichnete ihn mit dem „Peter-Schmidt-Award“ anlässlich des 6th International Symposium on Cultural Heritage in Geosciences, Mining and Metallurgy 2002 in Idrija, Slowenien, aus; ebenso wurde ihm das „Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ durch den Herrn Bundespräsidenten im Jahr 2003 verliehen. Die jüngste Ehrung fand am 4. Dezember 2008 mit der Ernennung zum Ehrenbergmann im Laufe der Knappenmette in Leoben statt.

Tillfried Cernajsek ist nun seit mehr als einem Jahr in Pension und kann seinen Hobbys uneingeschränkt fröhnen – wir hoffen nur, dass er uns auch weiterhin an seinem wissenschaftshistorischen Wissen teilhaben lässt. In diesem Sinn: *ad multos annos!*

Manuskript bei der Schriftleitung eingelangt am
24. August 2009